



© G. Bosch.

Groß – und doch nicht groß genug: Eine Reithalle im englischen Stil

Die Bibliothek und Fachinformationsstelle des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Potsdam

GABRIELE BOSCH

Einleitung – Blick zurück – Umbruch nach der Wende – Der verhinderte Neubau – Umbau – Zwischenlösung – Völlige Entkernung – Sicherheit – Knallroter Anbau – Platz kann man nie genug haben – Offene Wünsche – Erreicht: Das Ende der Fahnenstange – Fazit – Literatur und Internetquellen

Einleitung

Stehen Besucher im Eingangsbereich der Bibliothek, die zugleich eine öffentlich zugängliche, wissenschaftliche Spezialbibliothek ist, staunen sie immer wieder darüber, dass sich in der sanierten Hülle dieses hallenartigen Gebäudes aus dem frühen 20. Jahrhundert ein moderner Kern verbirgt. Durch die einstige Nutzung als Reithalle erklären sich die Maße und Proportionen dieser Halle. Sie ist nur eines von vielen Pracht- und Nutzbauten auf dem Gelände.¹ 1906 bis 1908 wurden große Pferdestallungen, eine Wagenhalle für Kutschen und schließlich 1908 die Reithalle errichtet, sodass Marstall und Reithalle einen zusammenhängenden Dreiseitenbau im englischen Stil in einer Kombination aus Fachwerk und Ziegelsteinbauweise ergaben. Für Reithallen gelten seit alters her Standardmaße mit einem festgelegten Verhältnis von Längs- und Breitseite. Hier handelt es sich um eine kleine Halle, die mit den

¹ Zur Geschichte vgl. Ruppert (1990) und Duppler/Ehlert/Lang (2009).

Maßen 30 m x 15 m noch unter der sog. kleinen Standardhalle von 40 m x 20 m liegt.²



Abb. 1: Der Eingang zur Bibliothek in der Reithalle. © G. Bosch.

² Salecki (1992).

Blick zurück

Im Mai 1945 übernahm das Sowjetische Volkskommissariat für Inneres (NKWD) das Gelände mit den darauf befindlichen Gebäuden und blieb Nutzer bis 1953.

Am 15. März 1958 kam es zur Gründung des „Instituts für Deutsche Militärgeschichte, Militärbibliothek und Militärarchiv“ der DDR, sodass die Bauten des Anwesens Villa Ingenheim³ zwar weiterhin eine militärische Liegenschaft blieben, aber nun doch nicht ausschließlich der Schießausbildung dienten, sondern der Erforschung der Militärgeschichte, dabei bis 1990 selbstredend marxistisch-leninistischer Ausrichtung folgend.

Umbruch nach der Wende

Mit dem Ende der DDR war auch das Ende des Militärgeschichtlichen Instituts (MGI) der DDR gekommen. Als Beitrag zur deutschen Einheit zog stattdessen 1994 das Militärgeschichtliche Forschungsamt von Freiburg im Breisgau nach Potsdam und bezog die Villa Ingenheim mit allen dazugehörigen Gebäuden.

Dieser Umzug brachte es mit sich, dass auch der Buchbestand des Forschungsamtes, der 1994 einen Umfang von etwa 100 000 Bänden hatte, von Freiburg nach Potsdam verlagert wurde. Somit kamen zwei militärhistorische Sammlungen zusammen.

Fakten & Zahlen

- Bibliothek des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes Potsdam
- Geschäftsbereich / Ressortforschungseinrichtung des BMVg
- Amts- und öffentliche, wissenschaftliche Spezialbibliothek
- Bestand: 250 000 ME, 225 lfd. Zeitschriften
- 28 Arbeitsplätze, 6 Rechercheplätze, davon 2 mit Internetanschluss
- Internet-OPAC über Website www.mgfa.de
- Öffnungszeiten pro Woche: 35 Std.
- 6 Planstellen, davon: 1 Höherer Dienst, 2 Gehobener Dienst, 3 Mittlerer Dienst
- Wiedereröffnung: 07.09.2007
- Umbaukosten: 2,6 Mio. Euro

³ Die geschichtsträchtige Liegenschaft ist nach Gustav Adolf Wilhelm Graf von Ingenheim (1789-1855) benannt, der den vom Vorbesitzer Obermedizinalrat Friedrich August Walter zum Herrensitz erweiterten Park mit Villa und weiteren Gebäuden 1849 erwarb.

Unverzüglich musste eine Lösung gefunden werden, um die Freiburger Bestände unterzubringen. Man entschloss sich, die ehemalige Reithalle zu nutzen und mit einer Fahrregalanlage auszustatten. Die zu DDR-Zeiten entstandenen Anbauten an die Halle wurden in Büros für die Mitarbeiter umgewandelt, ein Lesesaal für die Nutzer konnte abgeteilt werden. Als allerdings 1990 eine umfangreiche Schenkung aufgenommen werden sollte, verschärfte sich die Platznot so, dass eine neue bauliche Lösung gefunden werden musste.



Abb. 2: Das unter Denkmalschutz stehende Gebäudeensemble von Park und Villa Ingenheim. Links unten die Reithalle mit dem jüngsten Anbau.

© Bundeswehr MGFA.

Der verhinderte Neubau

Schnell drängte sich die Vorstellung auf, einen Neubau auf das Gelände der denkmalgeschützten Liegenschaft zu setzen. Es existieren heute noch Pläne für zwei Varianten: Man träumte davon, ein zweigeschossiges Haus zu bauen, das Raum für bis zu eine Million Bücher geboten hätte und dabei Sonder- und allgemeines Magazin, Mitarbeiterbüros, Arbeitsplätze für Bibliotheksbesucher sowie einen großzügigen Informations- und Verbuchungsarbeitsplatz als Ausleihtheke aufgewiesen hätte. Ende der 1990er Jahre entschloss sich jedoch die Bundeswehr, eine große Archivbibliothek als zentrale Speicherbibliothek der Bundeswehr in Strausberg zu bauen, 80 Kilometer nordöstlich von Potsdam. Diese Bibliothek wurde realisiert und 1998 eingeweiht. Eine zweite Großinvestition in eine Bundeswehrbibliothek, ebenfalls in der Nähe von Berlin, für eine Einrichtung mit ähnlichem Bestandsprofil, auf einem Gelände mit hohen Auflagen des Denkmalschutzes, wurde damit zunehmend

unrealistisch, immer weniger überzeugend zu begründen und war letztlich nicht mehr finanzierbar.

Umbau statt Neubau

Der Druck auf die Entscheidungsträger wurde weiterhin aufrechterhalten, sodass man sich entschloss, eine neue militärische Bedarfsforderung dahingehend zu formulieren, dass man die Reithalle komplett sanierte, in der äußeren Form dem ursprünglichen Aussehen anglich, dabei die bauliche Konzeption von 1908 wieder auferstehen lässt und die baulichen Eigenarten aus DDR-Zeiten zurückbaut. Nach zähem Ringen um diese Lösung begannen 2005 die Bauarbeiten in Potsdam. Für das Vorhaben unter der Aufsicht des Landesbauamtes Potsdam konnte Mark Braun⁴ gewonnen werden, der bereits mit Norman Foster den Bau der Glaskuppel des Reichstags in Berlin konzipiert und ausgeführt hatte.

Zwischenlösung

Trotz der Bauarbeiten konnte der Bibliotheksbetrieb aufrechterhalten werden. Die Bücher wurden in ein Gebäude der Liegenschaft verbracht, das geeignet war, den Bestand für mehr als zwei Jahre zu beherbergen. Das hallenartige Gebäude wurde, um auch hier den Platz effektiv zu nutzen, mit der aus der Halle ausgebauten Fahrregalanlage ausgestattet. Die Mitarbeiterinnen der Bibliothek arbeiteten in dieser Zeit in Containern vor dem Gebäude, die Bibliotheksleitung verblieb in Büros im Haus des alten Marstalls, sozusagen neben der Bibliotheksbaustelle, die sich genau am anderen Ende auf dem weitläufigen Gelände der Villa Ingenheim befand – keine günstigen Voraussetzungen für reibungslose Arbeitsabläufe und die interne Kommunikation. Das Gefälle in der Qualität der Arbeitsbedingungen von geräumigen Büros in Haus 12 (Marstall) und den Containern war extrem. Das Bibliotheksteam ist jedoch in bewundernswerter Weise mit diesen Herausforderungen und Beeinträchtigungen umgegangen und in dieser Zeit noch stärker zusammengewachsen.

⁴ Leider ist Mark Braun im Alter von nur 46 Jahren im Jahr 2008 verstorben. Schon an der Wiedereinweihungsfeier der Bibliothek im September 2007 in Potsdam konnte er krankheitsbedingt nicht mehr teilnehmen.



Abb. 3: Phantasie ist gefragt: Aus einer Reithalle soll eine moderne Bibliothek entstehen. © Bundeswehr MGFA.

Völlige Entkernung und Einbau eines ‚Tisches‘ als zweite Ebene

Von 2005 bis 2007 wurde die Reithalle komplett entkernt. Alle Anbauten wurden abgerissen, so auch Trennwände im Inneren und die noch zu DDR-Zeiten eingebaute Bühne für Kino- und Theatervorstellungen, auf der sich jahrelang unbearbeitete Buchgeschenke gesammelt hatten. Noch heute werden in der Bibliothek Fotos aus der Bauphase präsentiert, worauf man Bagger sieht, die in der ehemaligen Reithalle den Boden ausheben, um die Grundlage für das zu schaffen, was heute die Besonderheit der Bibliothek ausmacht.



*Abb. 4: Alles muss 'raus! Völlige Entkernung der Reithalle.
© Bundeswehr MGFA.*

Um den Platz, den die Grundfläche des Gebäudes bietet, optimal ausnutzen zu können, entschloss man sich, im Innern baulich in die Höhe zu gehen. Die nachträglich eingezogene Zwischendecke verschwand, sodass man vom Boden bis zum Dachfirst auf eine stattliche Raumhöhe von 7 m kommt. Eine zweite Ebene wurde als Stahlstisch installiert, auf der mit 260 m² Platz für Bücherregale und Arbeitsplätze für 22 Bibliotheksbesucher entstehen konnte.

Damit wurde die Stellfläche für die Bücher fast verdoppelt. Die Holz-Stahlkonstruktion im Dachstuhl wirkt eindrucksvoll und wird mittels des Einbaus von neuen Dachfenstern im First auf der Gesamtlänge durch Tageslicht beleuchtet. Die neuen Lichtverhältnisse reichen zwar nicht aus, um auf künstliches Licht gänzlich verzichten zu können, aber die Raumatmosphäre wurde dadurch nachhaltig verbessert. Die Raumwirkung ist seitdem freundlicher und großzügiger.

Im unteren Bereich der Bibliothek entstanden sechs Arbeitsplätze für die Katalog- oder Internetrecherche. In einem Glaskasten, in Sichtweite der Ausleihtheke, wurden vier Rara-Arbeitsplätze eingerichtet. Erst nach einiger Zeit wurde deutlich, dass es Bedarf gab, auch im Erdgeschoss an einem Tisch sitzen zu können, ohne eine Tastatur vor sich zu haben, um Bücher, Zeitungen oder Zeitschriften zu lesen. Im oberen Bereich werden zwei weitere PCs zu Recherchezwecken nachgerüstet, um nicht immer wieder die Arbeit für längere Zeit unterbrechen zu müssen, wenn zwischendurch Recherchen an den Rechnern im Erdgeschoss erforderlich sind.



Abb. 5: Verdoppelung der Stellfläche durch Einzug einer Zwischendecke. Im First Dachfenster über die Gesamtlänge der Halle. © Bundeswehr MGFA.

Sicherheit – mehr als nur die Vermeidung von Diebstählen

Da heute ca. 100 000 Bücher erstmals in der Geschichte der Bibliothek in Freihandaufstellung präsentiert werden, war die Einführung eines Buchsicherungssystems erforderlich. Man setzte auf eine elektromagnetische Anlage und hat nach drei Jahren ‚Durststrecke‘ wegen einer fehleranfälligen Technik nun ein technisch zwar einfaches, aber für die Zwecke der Bibliothek ausreichendes Sicherungskonzept.



Abb. 6: Gewonnen: Arbeitsplätze und viel Stellplatz durch das Einziehen einer zweiten Ebene. © G. Bosch.

Sicherheit bedeutet in einer militärischen Dienststelle weit mehr als nur die Vermeidung von Diebstählen. Das Sicherheitskonzept der Bundeswehr sieht vor, dass Internetrechner im öffentlichen Bereich der Bibliotheken Stand-Alone-Rechner sein müssen. Außerdem ist der Einbau von WLAN-fähigen Hotspots bislang nicht möglich. Die militärische Sicherheit wurde und wird vom Militärischen Abschirmdienst (MAD) überprüft. Es kam schon vor, dass Mitarbeiter des MAD danach fragten, wie unsere Türen vor einem Versuch, mit einem Panzer in die Bibliothek eindringen zu wollen, geschützt sind. Das

sind Fragen, mit denen sich Bibliothekare in der Regel eher selten beschäftigen ...!

Es kommt auch vor, dass zwei Feldjäger in Uniform und bewaffnet in der Bibliothek erscheinen und sich den Dienstausweis zeigen lassen, da die Einbruchmeldeanlage Unregelmäßigkeiten gemeldet hat. Das alles sind Begleiterscheinungen des Umstandes, eine Dienststelle innerhalb der Bundeswehr zu sein, was aber keineswegs die Arbeitsabläufe behindert oder die Atmosphäre unangenehm erscheinen lässt. Man fühlt sich als Mitarbeiter und vielleicht auch als Nutzer sogar besonders gut geschützt.



Abb. 7: Ausreichend Arbeitsplätze zwischen den Regalen. © G. Bosch.

Knallroter Anbau: schick, aber an der Ausstattung gespart

Die Arbeitsplätze der Mitarbeiterinnen der Bibliothek sind seit der Wiedereröffnung in einem Anbau an die Halle untergebracht. Dieser Anbau verläuft parallel zur Gesamtlänge der Halle und ist mit dieser durch eine gläsernen Verbindungsgang verbunden. Er ist rot verkleidet, sodass er sich ganz bewusst vom Altbau absetzt, entsprechend den Denkmalschutzvorschriften, denen

zufolge auf einem denkmalgeschützten Areal Neubauten als solche erkennbar sein müssen.

In dem Anbau befinden sich acht Räume unterschiedlicher Größe. Der größte Raum dient als Büchersortierraum und beherbergt u. a. Kopierer und Drucker. Die Räume sind hell und freundlich, doch leider wurde an der Ausstattung gespart. So befindet sich in dem Anbau kein Wasseranschluss, und man muss zum Händewaschen die ganze Bibliothek durchqueren. Gerade für die Mitarbeiterinnen, die ganztägig Altbestand retrokatalogisieren, ist das nicht angenehm.

Gleich nach Betriebsaufnahme im Herbst 2007 hatte man im Bürotrakt mit Feuchtigkeit zu kämpfen. Der Abfluss des Regenwassers musste optimiert werden, denn anfangs lief Wasser in die Büros, sodass diese erst einmal entfeuchtet werden mussten. Baufachleute wundern sich noch heute, dass der Büroriegel insgesamt so tief liegt. Zwischen Bibliothek und Anbau besteht ein kleines Gefälle, das bei einem Wassergrundstück an der Havel bereits entscheidend dafür sein kann, dass Wasser ins Gebäude drückt. Auch die alte Reithalle ist immer mal wieder mit Feuchtigkeitsproblemen konfrontiert.



Abb. 8: Soll auffallen: Der rote Anbau ist durch einen gläsernen Verbindungsgang zu erreichen. © G. Bosch.

Platz kann man nie genug haben

Die Rekonstruktion der Reithalle des Anwesens Villa Ingenheim hat insgesamt rund 2,6 Mio. Euro gekostet – eine Investition, die sich auf jeden Fall gelohnt hat. Im Außenbereich beeindruckt die wiedergewonnene Klarheit des Charakters der Halle Besucher wie Amtsangehörige gleichermaßen.

Auch die Innenausstattung mit ihrem überzeugenden Lichtkonzept und ästhetisch gestalteter Raumatmosphäre ist gelungen, die Ausnutzung der Fläche ist optimal. Leider sind jedoch keine freien Flächen mehr vorhanden, um Ausstellungsvitrinen aufzustellen oder Neuerwerbungen an gut sichtbarer Stelle präsentieren zu können.

Neben der Freihandaufstellung im Hauptraum gibt es noch ein geschlossenes Magazin, in dem in einer Kompaktanlage Zeitschriftenbände untergebracht sind sowie Überformate, Kleinschriften, AV-Medien und Dienstvorschriften der Streitkräfte des Deutschen Kaiserreiches, der Reichswehr und der Wehrmacht.

Offene Wünsche

Ein großer Wunsch ist geblieben: den Gesamtbestand der Bibliothek von rund 250 000 Bänden an einem Standort zu konzentrieren. In die große Archivbibliothek der Bundeswehr in Strausberg, die 1998 in Betrieb ging, wanderten vor dem Umbau in Potsdam 2005 die Bestände des Militärgeschichtlichen Instituts der DDR. Die Rara-Sammlung, sprich: der eigentliche Schatz der Bibliothek des MGFA, wurde in das Sondermagazin in Strausberg verbracht. Die rund 96 000 Bände des abgewickelten Instituts gehören weiterhin zum Bestand des MGFA, wie auch die 22 000 Bände der Rara-Sammlung.

Am Standort Potsdam konnte man bislang keine bauliche Lösung schaffen, um alle Medien vor Ort zu versammeln. So müssen seit Jahren jeweils zwei Mitarbeiterinnen alle zwei Wochen nach dem 80 km entfernten Strausberg fahren, um Rara und Bücher des Militärgeschichtlichen Instituts der DDR (MGI), die für die Nutzung und Katalogisierung gebraucht werden, erst auszuheben und später wieder zurückzustellen. Diese Fahrten strapazieren Mensch und Material, kosten Energie und Zeit. Und dennoch heißt es, dass dieses Verfahren kostengünstiger sei, als am Standort Potsdam eine Gesamtlösung für alle Bücher und Medien zu schaffen.

Erreicht: Das Ende der Fahnenstange

Amtsführung und der Stab des MGFA sind ständig bemüht, neue Konzepte zu entwerfen, um langfristig eine Situation herzustellen, die allen Beteiligten nützt. Ausweichmagazine werden eingerichtet, Räume erschlossen und Regale aufgebaut, aber leider wird der Platz im Freihandbereich bereits sehr knapp, und das eigentliche Magazin gilt auch schon als ausgelastet. Aussonderung ist kein probates Mittel, um Raum für Neuerwerbungen zu gewinnen. Die Aufstellung nach Numerus currens bietet keinen geeigneten Schnittpunkt für Bestandsverlagerungen. Zudem müssen Historiker auch ältere Literatur zu Rate ziehen.

Die ursprünglichen Planungen für den Ausbau der Reithalle gingen davon aus, dass die neue Situation Stell- und Arbeitsmöglichkeiten mindestens bis zum Jahr 2015 oder gar 2020 bietet. Leider müssen wir Ende 2010 bereits vermelden, dass die Fläche im Freihandbereich ausgereizt ist und ebenso das Magazin seine Auslastungskapazität erreicht hat.

Fazit

Es lässt sich festhalten: Militärische Verwendung und ästhetische, historisch anmutende Ausstrahlung einer Liegenschaft mit wechselvoller Geschichte müssen sich nicht notwendig gegenseitig ausschließen. Die Villa Ingenheim und damit auch die alte Reithalle als Heimat des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes mit seiner Bibliothek beweisen, dass sich beides harmonisch miteinander verbinden lässt, auch wenn Raum für weitere Optimierungen bleibt.

Literatur und Internetquellen

- [1] Duppler, J., Ehlert, H., & Lang, A. (Hrsg.) (2009). *Die Villa Ingenheim in Potsdam. Vom Hohenzollernpalais zum Militärgeschichtlichen Forschungsamt*. Berlin: be.bra wissenschaft.
- [2] Militärgeschichtliches Forschungsamt, Bibliothek. Homepage: www.mgfa.de/html/bibliothek_will_2008.php.
- [3] RUPPERT, H. (1990). *Von der Ratsziegelei zur Villa Ingenheim*. Potsdam: Märkische Verlags- und Druck-Gesellschaft mbH.
- [4] SKALECKI, L. (1992). *Das Reithaus. Untersuchungen zu einer Bauaufgabe im 17. bis 19. Jahrhundert*. Hildesheim: Olms.

Die zitierte Internetquelle wurde zuletzt am 09.02.2011 aufgerufen.